

Bei Sanierung und Umbau des Palais Palffy zum Hauptsitz der OSZE wogen die Architekten Ablinger, Vedral & Partner genau ab, was zu erhalten, entfernen oder ergänzen war. Tresor und Bücherspeicher wurden abgerissen, der Haupthof freigelegt und zur grünen Oase in der Mitte des Hauses. Seine durchgehenden, transparenten Fassaden sorgen neben zwei neuen, hellen Stiegenhäusern für Licht und klare Orientierung. Flexibel in Zellen unterteilbare Büro-Implantate mit Kommunikationszonen am grünen Hof, restaurierte Prunkräume und ein aufgestocktes Dachgeschoß bieten ein vielfältiges Arbeitsumfeld.

Büros in Variationen

Photos Bene, Anna Blau, Architekten
Text Isabella Marboe

Wien-Innenstadt: Unscheinbare
Biedermeier-Fassade, innen grüne
Oase







Zweigeschoßige Einheiten im Dachgeschoß



Von außen ist dem Palais Palfy der Umbau zum Sitz der OSZE in Wien kaum anzusehen. Der Wallnerstraße zeigt es eine dreigeschoßige Putzfassade mit Rustikagestein im Sockel, zart profilierten Kastenfenstern und den feinen Gesimsen der Empire-Zeit. Hinter der Sicherheitsschleuse an der Portiersloge aber ist kaum mehr etwas, wie es vorher war.

Die Architekten Ablinger, Vedral & Partner legten den Haupthof frei, rissen drei der fünf Bestandsstiegen ab, setzten zwei neue ein und stockten einen Teil des Daches zum Office-Loft mit Galerie auf. Straßenseitig hält sich die neue Ziegeldeckung an die alte Optik, hofseitig aber sitzt man zwischen Holztrümen unter einer Schrägverglasung, die den Blick auf den Himmel und ein begrüntes Flachdach freigibt, das auch dem Raumklima gut tut.

Jalousien und Blendschutz halten die Sonne im Zaum, alle Gänge sind mit Leichtbauwänden aus Eichenholz und Glas semitransparent gestaltet, Lift und Rampen sorgen für eine barrierefreie Erschließung. Die Kombination aus neuen Implantaten und sanierter Substanz macht aus dem Palais ein vielfältiges Arbeitsumfeld für 320 Menschen, das dem flexiblen, projektorientierten work-flow der internationalen Organisation ebenso entspricht wie hiesigen Bürostandards.

„Als ich das erste Mal herkam, dachte ich, ich sei in einer Gruft“, erinnert sich Architekt Herbert Ablinger. „Es war ein verwinkeltes Labyrinth.“ Das war 1993: damals stand noch der Tresor der verblichenen Anglo-österreichischen Bank im Haupthof, auf den 1948 ein fünfstöckiger Bücherspeicher ge-

Übersichtliche und effiziente Neuer-schließung



Prunkvolles Empire-Ambiente



Kontemplativer Garten



baut worden war. Dadurch kam kein Licht in die Mitte des Bestands, einem mehrfach überformten Konglomerat aus zehn Häusern, dessen Ursprung ins 15. Jahrhundert reicht. „Die wesentliche Frage war: welchen Zustand erhalten wir, wo bauen wir neu“, so Ablinger.

1922 hatte Architekt Leopold Bauer auf dem Tresor einen zweigeschoßigen Kassensaal errichtet, dessen Säulen noch vorhanden waren. Sie wurden durch einen Unterzug abgefangen, mit Stahlbetonstützen ins Erdgeschoß verlängert und auch in den darüber liegenden Stockwerken weitergeführt. Hinter jeder Säule lassen sich in den Büros Trennwände einziehen. So können einzelne Zellen gebildet oder zu größeren Einheiten zusammengefasst werden. Davor zieht sich eine transparente Aluminium-Glasfassade mit offenbaren Fensterflügeln über alle Ebenen um den Hof. Dieser neu gewonnene, mit einem Wasserbecken, Bambusbeeten, weißem Kies und Terrasse kontemplativ gestaltete Freiraum wird zum grünen Herzen des Palais. Seine Glasfassaden reflektieren Himmel und Licht, lassen von Arbeitsplätzen, Kommunikationszonen, Stiegen und Gängen viel Durchsicht zu und erleichtern so die Orientierung.

An der Terrasse liegt die Cafeteria, zwischen ihren Wandpfeilern sieht man auf die angrenzende Durchfahrt, die sich gut für Feste eignet. Dahinter wurde eine neue Stiege mit gläsernen Brüstungen eingebaut. Frei schweben ihre Podeste im Luftraum mit dem Oberlicht, der als mehrgeschoßiges Foyer den Übergang zu den Prunkräumen inszeniert. Bordeauxrote Seidentapeten an den Wänden, Sternparkett am Boden und Kronleuchter an hohen Decken bilden einen stilvollen Rahmen für Meetings.